

premières Guerres d'Italie (S. 371–397, 10 Abb.), überschreitet die Grenze zur Neuzeit. – Beigefügt sind ein Personen-, ein Orts- und ein Hss.-register.

R. S.

Amerigo Vespucci, *Cronache epistolari. Lettere 1476–1508*, a cura di Leandro PERINI (Storici e cronisti di Firenze = Biblioteca di storia 22) Firenze 2013, Firenze University Press, L u. 186 S., Abb., ISBN 978-88-6655-463-9, EUR 17,90. – Geboten werden erstmals in einem Band alle 79 Briefe, meist aus der Pierpont Morgan Library in New York, MA 952 (erstmals ediert 1898), und aus dem Staatsarchiv Florenz, Mediceo avanti il Principato, filza 68 (erstmals ediert 1902/03), die lateinischen zugleich mit italienischer Übersetzung, dazu ein knapper Sachkommentar und ein Index. 72 oft kurze Texte bis 1492 stammen aus einer Art Familienarchiv der Vespucci und betreffen persönliche Geschäfte aller Art. Sieben Texte von 1500 bis 1508 dagegen sind die bekannten Reiseberichte aus Afrika und „Amerika“. Die informative Einleitung (S. IX–XXXVIII) erläutert das Florentiner Umfeld des Autors († 1512), sowohl seine gesellschaftlichen Beziehungen als auch die geographischen Interessen der Humanistenkreise in der Toskana. S. 171 f. wird Amerigos Bücherbesitz tabellarisch zusammengestellt.

K. B.

Rüdiger LORENZ, *Summa Iovis. Studien zu Text und Textgebrauch eines mittelalterlichen Lehrgedichts (Ordo 13)* Köln u. a. 2013, Böhlau, 338 S., Abb., Tab., ISBN 978-3-412-21036-6, EUR 49,90. – Mit dieser Studie über die sogenannte Summa Iovis – die am weitesten verbreitete metrische *Ars dictandi* des Spät-MA, rund 40 Hss. –, ihren Entstehungsprozess, ihre Funktionalität und „sozio-kodikologische“ Geschichte innerhalb des Spät-MA und besonders des deutschsprachigen Raums des 14. und 15. Jh. gelingt L. sicher ein Durchbruch in der Geschichte der *Ars dictaminis* als didaktische Disziplin. Trotz eines grundlegenden Aufsatzes von M. Camargo (Rhetorica 14/3, 1996, S. 265–288) und wichtiger Bemerkungen von Anne-Marie Turcan-Verkerk (MEFRM 105/2, 1993, besonders S. 652–654, von L. nicht zitiert) war bis heute die Literatur zu dieser Subgruppe der *Artes dictandi* gering, und so ist es keine Übertreibung, den Pioniercharakter der Arbeit L.s zu unterstreichen. Die dichte Studie besteht aus zwei Teilen. Der Synthese über die Summa Iovis, ihre Überlieferung und Stellung (S. 9–237) folgt ein philologisch-textueller Anhang, der eine Arbeitsedition des Textes sowie eines seiner zahlreichen Kommentare unter Berücksichtigung einiger Exzerpte der *Summa dictaminis* des Guido Faba darstellt (S. 239–310, vor dem Literaturverzeichnis). Trotz einiger vermeidbarer typographischer Fehler (z. B. S. 12, 144, 213), die eine gewisse Eile in den letzten Etappen der Arbeit ahnen lassen, löst L. im Wesentlichen die Aufgabe, einen großen Teil der Geschichte dieses theoretisch-didaktischen Traktates zusammenzusetzen. Die Einleitung (S. 9–43) legt einen besonderen Akzent auf Gattungsprobleme. Man kann sich der Ansicht von L. nur anschließen, dass der Gegenstand „metrische *Ars dictandi*“, die traditionell als imperfekte Form der didaktischen Kommunikation galt, missverstanden worden ist (z. B. Camargo): Ein metrischer didaktischer Text, gleichviel, welcher Art er ist, kann